REGIONALE UMSCHAU
DEUTSCHLAND

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Das Gesetz des Zehnten und unsere zeitliche Eigenständigkeit

Elder Francisco J. Ruiz de Mendoza, Spanien
Gebietssiebziger

Elder Francisco J. Ruiz de Mendoza

Angesichts der Schwierigkeiten in der heutigen Welt wird das Streben nach Eigenständigkeit häufig als entmutigend empfunden. Aus dem Blickwinkel des Glaubens betrachtet ist es jedoch ein Ziel, das sich meistern lässt. In Handbuch 2, *Die Kirche führen und verwalten*, wird Eigenständigkeit als „die Fähigkeit, die Entschlossenheit und das Bemühen, sich selbst und seine Familie in geistiger und zeitlicher Hinsicht mit allem Lebensnotwendigen zu versorgen“[1] definiert.

Die heiligen Schriften sind eine Fundgrube an Beispielen, wie Gottes Kinder Eigenständigkeit erlangen können. Denken Sie nur an die Odyssee von Lehis Gruppe in der Wildnis. Lehi ließ all seine Reichtümer zurück, um dem Willen des Herrn zu folgen. Gewiss wurden die Entbehrungen in der Wildnis durch Gottes Führung in Form von Visionen, Engeln, die erschienen, und der Orientierung, die der Liahona bot, erträglicher. Dennoch war die Wildnis ein grässlicher Ort und der Weg dieser Menschen mit Prüfungen gepflastert. Eine besonders leidvolle Begebenheit ist im Buch Mormon verzeichnet, als Nephi versehentlich seinen Bogen aus Stahl zerbricht und ohne Nahrung zu Lehis Lager zurückkehrt. Vor solch ernsthafte Widrigkeiten gestellt, beginnen alle in Lehis Gruppe, einschließlich Lehi selbst, gegen den Herrn zu murren. Ohne einen verlässlichen Bogen konnten sie selbstverständlich keine Nahrung beschaffen und mussten zugrunde gehen. Nephi jedoch erhebt sich über die Versuchung, zu murren, und setzt sein Vertrauen in den Herrn. Zum Zeichen seines Vertrauens fertigt er aus den spärlich vorhandenen Mitteln einen hölzernen Bogen und einen Pfeil an und bittet seinen nunmehr umkehrbereiten Vater, den Herrn als Prophet zu fragen, wo er Nahrung finden könne. Die Offenbarung erfolgt durch den Liahona, und Nephi erlangt reichlich Nahrung.[2]

Nephi wandte die Grundsätze der Eigenständigkeit erfolgreich an. Wie können wir es ihm heutzutage gleichtun? Was können wir dem Herrn als unser eigenes Zeichen dafür geben, dass wir ihm so vertrauen wie Nephi? Von einem zeitlichen Blickwinkel aus betrachtet können wir unseren hölzernen Bogen und unseren Pfeil anfertigen, indem wir eine Ausbildung beginnen oder uns selbständig machen. Wenn wir die Broschüre *Mein Weg zur Eigenständigkeit* durcharbeiten und in der Kirche einer Gesprächsgruppe zur Eigenständigkeitsförderung beitreten, können wir unser zeitliches Streben in eine breitere, geistige Perspektive einfließen lassen. Wir erhalten mehr Licht in zeitlichen Fragen, wenn wir sie aus dem Blickwinkel des Glaubens betrachten.

In diesem geistigen Zusammenhang ist ein besonders wichtiges Zeichen unseres Vertrauens in den Herrn, das Gesetz des Zehnten zu leben, während wir unsere Aufgabe als Versorger so gut wie möglich erfüllen. Den meisten Mitgliedern der Kirche ist bewusst, dass Gott denen, die das Gesetz des Zehnten befolgen, eine Fülle an zeitlichen Segnungen verheißt, wie der Prophet Maleachi offenbart hat: „Stellt mich auf die Probe damit, … und wartet, ob ich euch dann nicht die Schleusen des Himmels öffne.“[3] In einer neuzeitlichen Offenbarung richtet der Herr den Zehnten ein, weil er notwendig ist, das Land Zion zu heiligen, und schließlich unabdingbar dafür, dass Zion selbst aufgebaut werden kann: „Wenn mein Volk dieses Gesetz nicht befolgt, … siehe, wahrlich, ich sage euch: Dann wird es für euch kein Land Zion sein.“[4] Zion ist der heilige Ort, wo sich diejenigen, die im Herzen rein sind, versammeln und ein rechtschaffenes Leben führen.[5] Zion „kann nicht anders aufgebaut werden als nur nach den Grundsätzen des Gesetzes des celestialen Reiches“[6] und ist ein Ort des Schutzes und der Zuflucht.[7]

Wenn wir über diese Offenbarungen nachsinnen, können wir uns also fragen: Möchte ich etwas zum Aufbau Zions beitragen? Kann es für den Herrn ein Zeichen sein, dass ich ihm vertraue, wenn ich das Gesetz des Zehnten lebe? Verstehe ich, dass es ein celestiales Gesetz ist,

das gemeinsam mit anderen dazu beiträgt, dass ich mir ein Anrecht auf die Freude ewigen Lebens erwerbe?

Meiner Familie und mir hat es zahllose Segnungen gebracht, das Gesetz des Zehnten zu leben. Ich bete darum, dass bei unserem Streben nach zeitlicher – und letztlich geistiger – Eigenständigkeit für uns alle als Heilige des Herrn der Zehnte zu einer tragenden Säule wird. ■

ANMERKUNGEN

1. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 6.1.1
2. 1 Nephi 16:18-32
3. Maleachi 3:10-12
4. LuB 119:5,6
5. LuB 101:16-22
6. LuB 105:5
7. LuB 115:6

PANORAMA

Gedenken an Helmuth Hübener

Berlin/Hamburg (RS): „Lasst euch euren freien Willen, das kostbarste, was ihr besitzt, nicht nehmen“, heißt es in einem von dem Mormonen Helmuth Hübener verfassten Flugblatt gegen Hitler. Daraufhin wurde der Hamburger Teenager vor Gericht gestellt und verurteilt. Bei seiner Hinrichtung durch das Fallbeil am 27. Oktober 1942 war Helmuth mit 17 Jahren der jüngste vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilte Widerstandskämpfer. Genau 75 Jahre später legten kirchliche Amtsträger in der Gedenkstätte Berlin-Plötzensee einen Kranz nieder.

„Viele Jahre haben wir an Helmuth Hübener mit Trauer und Abscheu vor dem Mord an ihm durch die Nazis gedacht. Heute – mit einem Blick in die Zukunft – erinnern und mahnen uns sein Leiden und seine Hinrichtung daran, wachsam gegen religiöse Intoleranz und staatlich verordnete geistige Unfreiheit zu sein“, sagte Staatssekretär a. D. Frerich Görts, Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. An der Kranzniederlegung beteiligten sich außerdem Mitglieder der Familie Görts, Jason Speck von der regionalen Kirchenleitung in Berlin, Verena Holtz vom deutschen Rat für Öffentlichkeitsarbeit der Kirche sowie der ehrenamtliche Kirchenhistoriker Ralf Bartsch.

In Hamburg sind ein Jugendhaus, ein Weg und eine Stadtteilschule nach Helmuth Hübener benannt. Günter Grass nahm die Geschichte der Widerstandsgruppe um Hübener als Basis für seinen 1969 erschienenen Roman *Örtlich betäubt*. ■

Quelle:www.presse-mormonen.de

© 2017 INTELLECTUAL RESERVE, INC./PICTURE ALLIANCE/PETER-PAUL WEILER

Elder Frerich Görts, Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Deutschland, legt anlässlich des 75. Jahrestages der Hinrichtung von Helmuth Hübener in der Gedenkstätte Berlin-Plötzensee einen Kranz nieder

Weihnachtsfeier der Gemeinde Kassel

Regina Kählich,
Gemeinde Kassel, Pfahl Hannover

Kassel (MD): Für die Weihnachtsfeier der Gemeinde Kassel am 16. Dezember 2016 hatte sich das zuständige Komitee an das Musical „Vater Martin“ nach einer Legende von Leo Tolstoi und deren Vertonung von Rolf Krenzer und Siegfried Fietz gewagt. Die gesprochenen Passagen und den Charakter der Personen hatten die Darsteller selbst erarbeitet.

FOTO VON MIRJAM SIEBKE

Phantasievoll gestaltete Bühne mit Schauspielern und Chor

Zu Beginn sang der PV-Chor „Ein Mann wie Vater Martin“ mit einer russisch angehauchten Choreografie. Während sich Vater Martin in die biblische Weihnachtsgeschichte vertiefte, wurde sie vom Chor und von Solisten besungen. Vater Martin überlegte, dass er Jesus gerne bei sich aufgenommen hätte. Er träumte von seinem eigenen Leben, begleitet vom Chor mit „Schlafe still und träume“ und Solos von seiner Zeit als Junge, Vater und Großvater. Dann verhieß ihm eine Stimme, dass Jesus ihn morgen besuchen werde.

Tags darauf beobachtete er die Straße, um Jesus nicht zu verpassen. Als Iwan, der Straßenkehrer, auftauchte, lud er ihn zu einer Tasse Tee ein. Dieser erinnerte sich an das „Besenkehrerlied“. Ein spezieller Genuss war es zuzusehen, wie Iwan seinem Partner die dazugehörigen Tanzschritte beibrachte. Als Nächstes spendierte Vater Martin einer armen Frau einen Teller heiße Suppe und schenkte ihrem Kind Schuhe. Mit dem Duett „Was braucht ein Kind zum Leben“ machten sie auf die Bedürfnisse von Kindern aufmerksam. Dann bekam Vater Martin mit, dass eine Marktfrau zum wiederholten Mal jemanden beim Stehlen erwischt hatte. Er fand heraus, dass die Familie des Mädchens Hunger litt, bezahlte den gestohlenen Apfel und erweichte dadurch das Herz der Marktfrau, die dem Kind einen weiteren Apfel schenkte.

Abends besang Vater Martin seine Enttäuschung mit dem Lied „Wärst du zu mir gekommen“. Doch da erschienen ihm die Besucher des Tages und erinnerten ihn, was er für sie getan hatte. Wieder ertönte eine Stimme, die Matthäus 25:31-40 zitierte. Seine Freude besang Vater Martin mit dem Lied „Du bist zu mir gekommen“, dessen Refrain vom Chor begleitet wurde.

Mit begeistertem Applaus endete zwar die Weihnachtsfeier, aber in der Folgewoche wurden wohl gefüllte Körbe zur „Kasseler Tafel“ gebracht. Die Besucher waren gebeten worden, Lebensmittel für die Bedürftigen in der Region mitzubringen. ■

Zukunft braucht Herkunft

Dresdner Jugendliche unterstützten aktiv den Genealogentag in Dresden

Bischof Marco Schulze, Gemeinde Dresden 2

Dresden (EB): Unter dem Leitgedanken „Zukunft braucht Herkunft“ präsentierte sich FamilySearch auf dem Deutschen Genealogentag im Dresdner World-Trade-Center – einer Ausstellung und Präsentation aller namhaften genealogischen Vereine Deutschlands, die vom 22. bis 25. September 2017 stattfand.

In Vorbereitung darauf hatte sich im August 2017 die Organisation FamilySearch aus Frankfurt an die Gemeinden Dresden 1 und 2 mit der Bitte gewandt, gemeinsam mit den Jugendlichen

FOTO VON M. SCHULZE, DRESDEN

Konzentriertes Arbeiten der jungen Leute beim Indexieren, während die anderen im Hintergrund Interessierten FamilySearch erläutern

die Veranstaltung zu unterstützen. Diese Aufgabe erweckte große Neugier bei den Jugendlichen und ihren Leitern, sodass sie sogar die geplante Wanderung in die Sächsische Schweiz zugunsten dieses Ereignisses verschoben.

Über 20 Junge Damen und Junge Männer sowie einige Erwachsene nahmen am Samstag, dem 23. September, um 9 Uhr an der Einweisung von FamilySearch im World-Trade-Center teil. Dann wurden sie in Gruppen aufgeteilt und bekamen die Aufgabe, zu indexieren, das Programm FamilySearch Interessenten zu erklären, Menschen anzusprechen und sie einzuladen, den Stand von FamilySearch zu besuchen und eine Zeitreise in die Vergangenheit zu unternehmen. Hierfür konnten die Interessenten sich in altertümlicher Kleidung fotografieren lassen.

Es war gar nicht so leicht, die deutsche Schrift in den alten Kirchenbüchern zu lesen. Doch die geschulten Genealogen halfen gerne bei der Deutung der Buchstaben und Wörter. Das Interesse am Programm FamilySearch war groß. Die Jugendlichen hatten alle Hände voll zu tun, den vielen Menschen die Vorzüge des genealogischen Programms zu erklären. Zum Glück standen ihnen immer Experten von Family Search zur Seite, wenn eine Frage nicht gleich beantwortet werden konnte.

Um die Mittagszeit gab es eine Fireside mit dem Siebziger Axel H. Leimer. Das war für alle der geistige Höhepunkt an diesem Tag. Elder Leimer erinnerte die Jugendlichen daran, wie wichtig es sei, etwas für die Verstorbenen in der eigenen Familie zu tun. Er gab Zeugnis von dem besonderen Geist, der im Tempel herrsche, wenn man die Arbeit für ein Mitglied aus der eigenen Familie tun könne und diesen Namen selbst vorbereitet habe.

Ermutigt durch die Worte von Elder Leimer und das eigene Mitwirken an diesem genealogischen Tag, äußerten die Jugendlichen, dass sie die genealogische Arbeit nun viel freudiger angehen werden. Mit einem selbst erforschten Namen aus der Familie sei die Freude auf die nächste Taufsession noch größer. ■

FOTO VON M. SCHULZE, DRESDEN

Der Siebziger Elder Axel H. Leimer in der Mitte von Dresdner Jugendlichen während der Fireside am Genealogentag in Dresden

40 Jahre Pfahl München

Eva Hettenkofer, München

München (EB): Am Freitag, dem 15. September 2017, fand eine Jubiläumsgala anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Pfahles München statt. Die erste Pfahlkonferenz war in der Stadthalle Erding durchgeführt worden. Seitdem werden nun schon 40 Jahre lang im Frühjahr und im Herbst die Konferenzen dort abgehalten. Um dem Ereignis einen würdigen Rahmen zu geben, wurde auch in der liebgewordenen Stadthalle gefeiert.

Da in den ersten Jahren noch die Gemeinden Salzburg und Innsbruck zum Pfahl München gehörten, waren deren Mitglieder auch herzlich eingeladen.

Bei einem bayrischen Buffet, humorvollen Einlagen und Tanz erfreuten sich mehr als 300 Mitglieder und Freunde an dem abwechslungsreichen, heiteren Programm. Das Ehepaar Grosz aus der Gemeinde Linz (Österreich) war eingeladen, ein paar Tänze aus seinem Showprogramm von der Weltmeisterschaft zu zeigen. Auch „Elvis Presley“ alias Peter Cunia aus Wien trat gekonnt als Überraschungsgast auf. Angela Brower, die an der Staatsoper München singt, brachte ein

Im südamerikanischen Rhythmus begeistert das Tanzpaar seine Zuschauer bei der Gala zum 40. Jubiläum des Pfahles in der Stadthalle Erding

FOTO VON FELIX WEIHER, AUGSBURG

Medley verschiedener Jazz-Kompositionen dar. Ein Tanzduo mit original südamerikanischen Tänzen begeisterte die Anwesenden ebenfalls.

Da für jeden Geschmack etwas dabei war, kam eine fröhliche Stimmung auf und alle Künstler wurden mit euphorischem Applaus bedacht.

Bis weit nach Mitternacht spielte die Lifeband „Compliments“ zum Tanz, bis schließlich auch die Pfahlpräsidentschaft zur Erheiterung beitrug. In einem lustig gespielten Moritatenlied besang ein schöner Ritter seine holde Maid.

Wie schon zu biblischen Zeiten gefeiert wurde, so stand auch dieses Ereignis unter dem Zeichen der Freude und Dankbarkeit. ■

Warme Decken für Menschen in Not

Oliver Bassler, Öffentlichkeitsbeauftragter, Pfahl St. Gallen

Kreuzlingen (DW): Am 27. Oktober 2017 fand in der Gemeinde Kreuzlingen, Pfahl St. Gallen, eine besondere Aktivität statt. Elf Schwestern der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde kamen zusammen. Sie brachten alte Bettbezüge und Stoffe und ihre Nähmaschinen mit und nähten voller Begeisterung Decken für Bedürftige, Obdachlose und Flüchtlinge. Mit viel Kreativität und Geschick konnten ausgediente Stoffe zu schönen, warmen Decken zusammengefügt werden. Oft müssen Menschen auf der Flucht ihr ganzes Hab und Gut zurücklassen. Die Decken, die dann nur ihnen gehören, lassen sie hoffentlich wieder ein Stück Geborgenheit verspüren.

Die Näherinnen werden die Decken in der kommenden Vorweihnachtszeit an Bedürftige in der Region verteilen. Sie hoffen, dass dadurch ein paar Menschen an die Liebe von Jesus Christus erinnert werden. ■

Die Gemeinde Kreuzlingen liegt in der Schweiz an der Grenze zu Deutschland. Die Mitglieder wohnen zu beiden Seiten der Grenze.

FOTO VON SANDRA BASSLER

Die fertigen Decken, die von den Schwestern hergestellt wurden

FHV strickt für die Zukunft der Gesellschaft

Daniel Klier, Öffentlichkeitsbeauftragter im Zweig Bergedorf, Pfahl Hamburg

Bergedorf: Am 9. September 2017 wurden 88 kleine selbstgestrickte Mützchen für Neugeborene im Rahmen eines Dienstprojektes der FHV des Zweiges Bergedorf an die Mutter-Kind-Station des Reinbeker St.-Adolf-Stift-Krankenhauses überreicht.

Die während der FHV-Gründungsfeier im April geborene Projektidee berücksichtigt neben den medizinischen Bedürfnissen der Neugeborenen insbesondere die Bedeutung zentraler Werte des Evangeliums: die Verantwortung für den ewigen Fortbestand der Familie.

FOTO VON HILDEGARD RADE

Farbenprächtige Mützchen für ganz kleine Köpfe

Kira Winkler, Ricarda Lehmann, Simone Hars, Inge Lauck (v.l.); Übergabe der Mützchen im St.-Adolf-Stift, Krankenhaus Reinbek

Im Vergleich zu Erwachsenen beansprucht die Kopfoberfläche der Kleinen fast den dreifachen Anteil an der Gesamtkörperoberfläche und birgt die Gefahr eines entsprechend großen Wärmeverlustes. Die Mützchen der elf Schwestern symbolisieren die unzähligen Wohltaten, die sich durch eifrige FHV-Schwestern während über 75 Jahren zu einem unbezahlbaren ewigen Wert aufaddiert haben und die Gesellschaft nachhaltig prägen. ■

Wohlfahrt zeitgemäß

Eva-Maria Bartsch, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

„Ist Vorsorge in der heutigen modernen Zeit noch zeitgemäß?" – die Antwort darauf gibt hier Uwe Bartsch

Gespannt lauschen die jungen Zuhörer den Ausführungen von Dr. Bernd Kleinert zum Thema Sucht

Dresden: Die Bischöfe der Gemeinden Dresden 1 und 2 hatten ihre Mitglieder am 30. September 2017 zu einem Wohlfahrtstag eingeladen. Von 12:30 bis 15:30 Uhr interessierten sich etwa 50 Anwesende für die vier Seminare, die von fachlich kompetenten Priestertumsträgern gehalten wurden.

Uwe Bartsch stellte seinen Ausführungen die Frage voran: „Sorge um die Vorsorge – Ist Vorsorge in der heutigen modernen Zeit noch zeitgemäß?" Mit den Worten von Präsident Dieter F. Uchtdorf stellte er klar: „Wie die zwei Seiten einer Münze sind auch das Zeitliche und das Geistige untrennbar. … Leider übersehen einige das Zeitliche, weil sie es für weniger wichtig halten. Sie schätzen das Geistige und setzen das Zeitliche herab." Den Teilnehmern wurde anschaulich dargelegt, dass Vorratshaltung und Katastrophenrucksack nicht nur seit langer Zeit ein Auftrag der kirchlichen Führer sind, sondern dass die Empfehlung sogar von staatlicher Seite erfolgte. Aber was ist ein Notfall, wie muss man bei derartigen Situationen reagieren? Wie sieht ein Notfallplan aus? Viele praktische Hinweise regten die Zuhörer an, ihre Vorsorge zu überdenken.

Der Arzt Dr. Bernd Kleinert sprach in seiner Gruppe zum Thema „Suchtverhalten verstehen und damit umgehen". Die überwiegend jungen Kursteilnehmer waren erstaunt über die Vielzahl der Suchtarten, die Menschen in eine zerstörerische Abhängigkeit

In der Mittagspause lassen sich die Teilnehmer nicht nur das Essen schmecken, sondern erfreuen sich auch am Gedankenaustausch

FOTOS VON E.-M. BARTSCH, DRESDEN

versetzen. Der Seminarleiter legte dar, wie es zu einer Sucht kommt und wie man damit als Beteiligter und Außenstehender umgehen kann. Das Evangelium Jesu Christi bietet mit seiner Lehre und mit den Programmen der Kirche die besten Voraussetzungen, eine Sucht zu vermeiden.

„Genealogie – eine Herzenssache auch für mich“ lautete der Kurs, den Olaf Heller mit erfahrenen und interessierten Mitgliedern durchführte. Im Center für Familiengeschichte war alle Technik vorhanden, die die Teilnehmer für das Arbeiten in FamilySearch und das Indexieren benötigten. Ganz spannend fanden es einige Jugendliche, als der genealogiekundige Manfred Heller ihnen die alte deutsche Schrift erklärte.

Detlef Glomb, ein Bankfachwirt, sprach zum Thema „Die persönlichen Finanzen im Griff – Der Weg zu größerer Sicherheit und Frieden“. Er begann seine Präsentation mit den Worten der Ersten Präsidentschaft: „Wenn Sie Ihre Schulden bezahlt und sich eine finanzielle Reserve geschaffen haben, und sei sie auch nur klein, fühlen Sie und Ihre Familie sich sicherer und haben größeren Frieden im Herzen.“ Dann legte er dar, was die Gründe finanzieller Schwierigkeiten sind, was man tun kann, um finanziell abgesichert zu sein, dass es keine bessere Geldanlage mit einem höheren Ertrag gibt, als wenn man ehrlich den Zehnten zahlt, und dass ein Budgetplan eine wichtige Hilfe ist, Wünsche und Möglichkeiten in die richtige Relation zu bringen.

Eine tolle Geste der Wohlfahrt erlebten die Teilnehmer, als sie ein selbstgekochtes Mittagessen ihrer Bischöfe, Daniel Menzel und Marco Schulze, einnehmen konnten. ■

Die Kirche in den Medien

Hamburg: Die Helmuth-Hübener-Stadtteilschule vergibt jährlich einen Preis für gelebte Zivilcourage, den Helmuth-Hübener-Preis. Das *Wochenblatt Hamburg* schreibt am 28.6.2017, dass Tala (13) und Lea (12) den ersten Preis erhielten für eine selbstgebastelte Schneekugel, in der Helmuth Hübener beim Verteilen von Flugblättern zu sehen ist.

Ravensburg: Die *Schwäbische Zeitung* kündigt am 30.11.2017 mit ausführlichem Text und einem großen Farbfoto das Weihnachtskonzert des Zweiges Ravensburg in Waldburg an, bei dem der aus der Schweiz angereiste CHor³ auftritt.

Nienburg: *Die Harke* in Nienburg druckt am 30.11.2017 einen Leserbrief von Bruder Dietrich Kempski ab. Er nimmt darin Stellung zur Sonntagsentweihung und prangert den Verlust christlicher Werte an.

Minden: „Reden über Gott“ titelt das *Mindener Tageblatt* am 25.10.2017 einen ausführlichen Artikel über die Mitglieder der Kirche in Minden, die Missionare, die Ahnenforschung und die Kirche allgemein. Es wird auch zum Tag der offenen Tür eingeladen. In einem weitere Artikel schreibt dasselbe Blatt am 2.11.2017 über die Geschichte des 1924 gegründeten Zweiges der Kirche.

Die Texte recherchierte Reinhard Staubach.

STIMMEN VON HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Mein Glaubensbekenntnis

Inge Thimm, Zweig Greifswald, Distrikt Neubrandenburg

Jeden Sonntag zieht es mich in die Kirche, weil ich Jesus nahe sein möchte und es keinen Ort gibt, wo das besser sein könnte, als im Gemeindehaus, in der Kirche des Herrn.

Durch die Einnahme des heiligen Abendmahls, durch die Gemeinschaft mit den Glaubensbrüdern und -schwestern, seine Worte und durch das Singen unserer schönen Kirchenlieder fühle ich mich Jesus ganz besonders nahe.

Sonntags in die Kirche zu gehen macht mich dankbar, demütig, froh und heiter. – MD ■

FOTO AUS PRIVATBESITZ

Inge Thimm

Die Herzen der Kinder den Vätern zugewandt

Ein Großvater berichtet, wie er seinen Enkeln ihre Vorfahren nahebringt

Gerwin Baasch, Gemeinde Leipzig 1

Vor einiger Zeit war unser Sohn mit seiner Familie bei uns zu Hause zu Besuch. Wir haben drei große Bilderrahmen voller Fotos unserer Familie an den Wänden. Auf eines der Bilder zeigte mein Sohn und sagte zu seinen Kindern: „Das hier ist euer Papa." „Nein, das ist nie unser Papa!", entgegneten seine Kinder empört. Auf dem Foto war der Papa als kleiner Junge zu sehen.

Dieser Dialog spornte uns an, unseren Enkelkindern unsere Familie etwas näherzubringen.

Als unsere Kinder klein waren, haben wir ab und zu mit einer Super-8-Filmkamera einige Familienereignisse gefilmt. Leider waren diese Aufnahmen nicht mehr technisch ordentlich vorführbar. Umso mehr freuten wir uns über die Möglichkeit, die alten Filme digitalisieren zu lassen, und bereiteten alles dafür vor.

Voller Erwartung erhielten wir die Ergebnisse und sahen mit Freude die alten Filme auf dem großen Monitor. Endlich konnten wir unseren Kindern erklären, wer ihre Vorfahren waren und wie sie aussahen: „Das ist mein Bruder, der schon lange verstorben ist. Das ist die Mama eurer Oma und das hier ist wirklich euer Papa, als er noch klein war, und …"

„Opa, alle Menschen sind wohl erst klein?", fragte eines der Enkelkinder. Am Beispiel ihrer noch sehr kleinen Schwester erklärte ich, wie ein Mensch heranwächst und groß und stark wird. Ich erzählte ihnen, wie der Papa ihre Mama geheiratet und der himmlische Vater sie dann in diese Familie geschickt habe. „Die Zeit wird kommen, da seid auch ihr Mama und Papa und dann sicher ebenso Oma und Opa wie wir jetzt. Wenn ihr dann auch viele Fotos und Filme gemacht und die Daten aufgeschrieben habt, könnt ihr diese dann euren Enkeln zeigen und ihnen erklären, wer ihr Ururopa war."

Ich glaube, heute haben sie verstanden, wie schön es ist, wenn nicht nur die Namen der Vorfahren bekannt sind, sondern auch ihre Gesichter in Erinnerung bleiben. – (EB) ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland* und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Nachrichten" eingefügt: *Regionale Umschau*

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch

Impressum *Regionale Umschau*

Leitender Redakteur:
Reinhard Staubach (RS), mail@reinhard-staubach.de

Redaktion Deutschland Nord:
Marianne Dannenberg (MD), Lindenstraße 1, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

Redaktion Deutschland Süd:
Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; eva-maria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden

Redaktion Österreich:
Regina H. Schaunig (RHS), Pirk 7, 9132 Gallizien, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:
Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

GERMANY